



Auch wenn an den Knochen der Frau keine erheblichen Verletzungen nachweisbar sind, schließen die Archäologen ein Gewaltverbrechen nicht aus.

# Archäologe Stadler ermittelt

Der Fund eines Frauenskeletts aus dem 17. Jahrhundert bei Tarrenz ist für den Innsbrucker Ur- und Frühgeschichtler Harald Stadler ein Kriminalfall der besonderen Art.

Die „Heilerin vom Strader Wald“ gibt zahlreiche Rätsel auf. In akribischer Kleinarbeit analysiert ein Team um Harald Stadler die einzelnen Fundstücke, um der Geschichte der Frau auf die Spur zu kommen.

„Der 2008 von einem Sonden-geher entdeckte Fund ist in vielerlei Hinsicht besonders“, zeigt sich Ao.Univ.-Prof. Harald Stadler vom Institut für Archäologien der Universität Innsbruck begeistert. Bereits die Fundstelle der Frau ist eine Besonderheit. Das Skelett und die Grabbeigaben wurden am Wegrand eines Waldes in Strad bei Tarrenz rund drei Ki-

lometer vom nächsten Friedhof entfernt gefunden. „Die Tatsache, dass die Frau nicht auf dem örtlichen Friedhof oder an einem bekannten heiligen Ort begraben wurde, kann Indiz für mehrere Sachverhalte sein“, erklärt Stadler. So denken die Archäologen zum Beispiel an ein Gewaltverbrechen, wodurch ein schnelles Begraben des Opfers nötig wurde. Sie ziehen aber auch andere Gründe wie zum Beispiel die ethnische Herkunft der circa 40-jährigen Frau oder eine Krankheit als Erklärung in Betracht. „Zigeuner oder Karner erhielten zu dieser Zeit immer bestimmte Reviere außerhalb des Siedlungsbereiches zugewiesen, wo sie sich aufhalten durften. Es könnte sein, dass diese Frau sich aufgrund ihrer Volksgruppenzuge-

hörigkeit oder ihrer Profession an diesem Ort aufhalten musste und dort auch begraben wurde“, liefert Stadler eine mögliche Erklärung.

## Einzigartige Bestattung

Eine weiteres Merkmal, das den Fund so einzigartig macht, ist die Art der Bestattung. Die Frau wurde nicht – wie bei christlichen Bestattungen dieser Zeit üblich – auf dem Rücken liegend begraben, sondern auf dem Bauch mit dem Gesicht nach unten. „Beisetzungen dieser Art kennen wir aus schriftlichen Quellen im Zusammenhang mit Selbstmördern oder auch mit besonderen Toten, vor denen die Menschen Angst hatten“, beschreibt Harald Stadler. Die zahlreichen Grab-

beigaben, die bei der Leiche gefunden wurden, deuten darauf hin, dass die Frau heilkundig war. „An der Fundstelle wurde eine beträchtliche Anzahl an Gegenständen entdeckt, darunter eine äußerst seltene Fraitenketten sowie sechs Schräpfköpfe“, erklärt der

## Vortrag an der VHS

Mehr über die Heilerin vom Strader Wald und ihre Geschichte können Interessierte bei einem Vortrag von Harald Stadler am Mittwoch, 9. Juni, um 20 Uhr in der Volkshochschule Innsbruck (Marktgraben 10) erfahren.

Archäologe. Bei der Fraitenketten handelt es sich um eine Kette, an der verschiedene Gegenstände, denen in der Volksmedizin besondere Heilwirkungen zugeschrieben werden, aufgefädelt sind. Die gefundene Kette enthält unter anderem die Verschlussklappe einer „Turboschnecke“, die nur im Mittelmeerraum vorkommt, einen Bergkristall, Kupferperlen, Fayence- und Pechkohlenperlen. „Diese Kette und auch die weiteren Fundstücke wie die Schräpfköpfe, eine Schere und Spiegellelemente weisen eindeutig darauf hin, dass die Frau heilkundig war. Ich würde nicht so weit gehen, sie eine Hexe zu nennen, aber eine Heilerin war sie ziemlich sicher“, so Stadler.

## Unfall oder Mord?

Auch wenn die Beigaben Rückschlüsse auf die Profession der Frau möglich machen, so ist der „Kriminalfall“ für den Archäologen noch nicht gelöst. „Wir fanden bei der Frau auch einige Silbermünzen, was einen Raub ausschließt“, so Stadler. Eine logische Erklärung dafür, dass der Besitz der Frau mit ihr begraben wurde, könnte für Stadler eine Gewalttat sein. „Vielleicht musste es deswegen sehr schnell gehen und die Täter achteten nicht auf die Gegenstände, die die Frau bei sich hatte“, versucht der Archäologe die Geschehnisse zu rekonstruieren. Auch wenn die Leiche keine gravierenden Verletzungen aufweist, kann diese mögliche Gewalttat nicht ausgeschlossen werden. „Gewaltspuren zu erkennen ist schwierig, wenn man nicht das ganze Körper wie beispielsweise bei Ötzi untersuchen kann. Wir können nur nachvollziehen, was sich am Knochen abzeichnet. So wissen wir beispielsweise, dass die Frau Abszesse im Kieferbereich sowie eine kleine Verletzung am Unterschenkel hatte. Dramatische Verletzungen am Skelett sind nicht vorhanden, es gibt aber genug Tötungsmöglichkeiten, wären zum Beispiel Erwürgen – hier stehen wir im toten Winkel der Archäologie“, so Stadler.

**Offene Fragen**  
Unter den zahlreichen Gegenständen, die bei der Frau gefunden wurden, war auch eine Metallschleife, in der – so fand Stadler nach langer Recherche heraus



Harald Stadler will die Geschichte der Heilerin vom Strader Wald rekonstruieren.

Foto: Stefan Dietrich

– üblicherweise Messer und Gabel aufbewahrt werden. „Ob das Fehlen von Messer und Gabel in einem Zusammenhang mit dem Tod der Frau stehen, gilt es noch herauszufinden“, erklärt der Archäologe. Seiner Ansicht nach ist es sehr erstaunlich, dass sowohl Münzen als auch die wertvolle Fraitenketten nicht fehlen, Messer und Gabel aber schon. „Es kann natürlich auch Zufall sein, dass diese beiden Dinge fehlen. Es wäre aber auch möglich, dass sie vor der Beisetzung verschwanden“, zieht Stadler alle Möglichkeiten

in Betracht. Gemeinsam mit seinem Partner versucht er nun, die einzelnen Gegenstände zu untersuchen, um dadurch den vielen Rätseln, die der Fund aufwirft, auf die Spur zu kommen.

## DNA-Analyse

„Durch die Zusammenarbeit mit den einzelnen Spezialisten können wir immer wieder neue Dinge erfahren. Die Münzen, die die Frau bei sich hatte, und ihre Tracht ermöglichen uns beispielsweise die Datierung“, beschreibt Stadler. Die Frau hat im

17. Jahrhundert – in der Zeit des 30-jährigen Krieges gelebt. Jetzt stehen noch weitere Untersuchungen wie beispielsweise DNA-Analysen von möglichen Blutsuren an den Schräpfköpfen und auch eines Hautfetzens, der bei der Leiche gefunden wurde, aus. „Wir hoffen, dass die Untersuchungen der zahlreichen Grabbeigaben im kommenden Jahr abgeschlossen sind, und wir die Ergebnisse 2011 publizieren sowie möglicherweise auch den Kriminalfall lösen können“, so Stadler. [susanne.roeck@uibk.ac.at](mailto:susanne.roeck@uibk.ac.at)

## AUSLEGUNGSSACHE

Bei der Heilerin vom Strader Wald wurden zahlreiche Grabbeigaben gefunden, die eine spezielle Bedeutung haben.

**S**chere: Die Schere ist aus die Zeit als Grabbeigabe für Wöchnerinnen bekannt. Sie symbolisiert das Abschneiden vom Leben.

**E**isenpfanne: Als Grabbeigabe ist sie interessant, da dies darauf hinweist, dass rituelle Räucherungen durchgeführt wurden. Die Pfanne könnte auch

ein weiteres Indiz für die Tätigkeit der Frau sein, da das Auskochen von Menschenfett gängige Praxis im Bereich der Volksmedizin war.

**H**aut: Menschliche Haut wurde zur damaligen Zeit auch für Heilzwecke eingesetzt. Bezogen wurde diese völlig legal über Scharfrichter.

**S**chlüsselbund: Schlüssel sind ebenfalls Dinge, die in der Volksmedizin zum Einsatz kamen. Noch heute kennt man

den Rat, sich bei Nasenbluten kalte Schlüssel zwischen Nase und Oberlippe zu klemmen.



Zahlreiche der Grabbeigaben haben eine besondere Bedeutung. Fotos: Institut für Archäologien